

Leipzig herzustellen, nicht statt finde. Solche Urtheile durchfliegen nicht bloß das In-, sondern auch das Ausland. Was soll man von Leipzig, dem so kunstsinrigen Leipzig denken, wo eine jährlich sich erneuende Jugend bestimmt ist, einen unverdorbenen Geschmack in Italiens Hallen mitzubringen und ihn unverdorben zu erhalten und fortzubilden? Weder eine Verwaltungsmaßregel, noch ein Urtheil derer, die nur den kleinsten Theil der Theaterbesucher repräsentiren, vermag hier allein zu entscheiden. Der richtige Pulsschlag der öffentlichen Meinung ist freilich schwer herauszufinden; allein man muß es wenigstens versuchen, ihn zu hören. Wäre es vielleicht möglich, daß von jeder der Parteien Bittschriften aufgelegt würden, die durch ihre Unterzeichnungen einen sichern Blick auf die Stimmung des Publicums gewährten? Ganz unerhört würde die Meinung des Letzteren bei denen, welche in höherer Instanz zu entscheiden haben, nicht verhalten, auf jeden Fall hätte das Publicum auf erlaubtem Wege sein Möglichstes gethan und würde sich nachher, wenn es zu spät ist, keinen Vorwurf zu machen haben. Selbst Herrn Ringelhardt müßte dieser gerade und offene Weg lieb sein; so würden die Worte verwirklicht, welche er in dem Prologe zur Eröffnung seiner Unternehmung als seine innerste Ueberzeugung aussprach:

Ich trat mit muthentflammter Brust vor Dich, mein
Leipzig,
Erkannte, wie an Deinem Sinn für Kunst,
Der Dich so rein, so zauberlich besetzt,
Das keimende Talent ein strenges zwar, doch stets
nur ein gerechtes Urtheil fand.

Ueber Herrn Ringelhardt's „einige Worte“ an das Leipziger Publicum.

Auf meinen Aufsatz über das hiesige Theater und dessen Führung durch Herrn Ringelhardt hat dieser in einer Extrabeilage zu Nr. 334 eine Erwiderung erlassen, die ich nicht mit Stillschweigen übergehen darf, obgleich sie in den Hauptpunkten, die ich zu erörtern habe, wesentlich von der eigentlichen Sache abweicht.

Herr N. sucht mich zunächst dadurch zu widerlegen, daß er mich der Persönlichkeit, der Gehässigkeit, der Rachgier, und allerhand dergleichen liebenswürdiger Eigenschaften beschuldigt. Dadurch fühle ich mich nicht im Geringsten getroffen; man vergleiche meinen Aufsatz mit dem des Herrn N., und fälle dann ein unparteiisches Urtheil, wo Grimm, per-

sönliche Feindschaft, Rachgier oder dergl. die Feder geführt zu haben scheinen, ob bei mir oder bei Herrn N.

Herr N. hat von vorn herein einen hämischen, geringschätzenden Ton angenommen; diesen will und mag ich nicht nachahmen. Ich hegte, indem ich jenen ersten Aufsatz niederschrieb, die feste Ueberzeugung, durch denselben eben das ausgesprochen zu haben, was ein großer Theil des Publicums, und bei Weitem der größte, gleich mir dachte und fühlte, und worüber sich Mancher ebenfalls geäußert haben würde, wäre seine Beschäftigung eben so, wie die meine, die der Feder. Eben der ruhige, leidenschaftlose Ton, der sich mir dort zur festen Richtschnur machte, soll mich auch bei meiner jetzigen Entgegnung wieder lenken. Ich werde alle Persönlichkeiten zu vermeiden suchen, und dieselben nur so weit berühren, als es zur Widerlegung des Herrn N. unumgänglich nöthig ist.

Zuerst wirft Herr N. die Frage auf, wie ich dazu käme, ein Urtheil über das hiesige Theater zu fällen. Darauf erwiedere ich: Ist das sehr zu verwundern, da ich ein Blatt redigire, welches sich ausschließlich mit dem Theater beschäftigt; eine Anstalt verwalte, welche in alle Theater-Details eingeht; seit Jahren mich mit besonderer Vorliebe mit Allem beschäftige, was das Bühnenwesen betrifft, und seit dem ersten Jahre meines hiesigen Aufenthaltes über das hiesige Theater meine Urtheile ausgesprochen habe? Ich glaube daher auch nicht, daß Viele ein großes Staunen geäußert haben werden, als sie meinen Namen unter dem fraglichen Aufsatz lasen; weit eher werden sich Manche gewundert haben, daß ich so lange nichts über das hiesige Theater sagte.

Herr N. sagt: Bei näherer Bekanntschaft habe er eine weitere Geschäftsverbindung mit mir nicht rathlich gefunden, und sich daher von mir zurückgezogen. — Ich bin so glücklich, nie in einer näheren Bekanntschaft mit Herrn N. gestanden zu haben, und was sein Zurückziehen betrifft, so erhielt ich von ihm in verschiedenen auf die Theaterverhältnisse sich beziehenden Geschäften folgende Briefe: 1832 den 2. Januar, 27. April, 20. Mai, 13. Juli, 9., 12., 14., 28. August, 25., 26., 29. September, 8., 10., 11., 23., 26. October, 10., 17., 22. November, 26. December. 1833 den 20. Jan., 3., 5., 27. Februar, 20., 23. April, 5., 9., 17., 18., 20., 28. Juli, 4., 6., 13., 22.,